

ANHANG F: HANDOUTS

BRIEF VON KOLJAN INDIROWITSCH (VERSION 1)

Heil an Dich von Macht und Mut,

Ich, ein niederer Diener von Barovia, entbiete Such meine Ehre. Wir flehen um Deine so verzweifelt nötige Unterstützung.

Die Liebe meines Lebens, Irena Koljana, wurde befallen von einem so tödlichen Bösen, dass sogar die guten Leute unseres Dorfes sie nicht beschützen können. Sie steckt an ihrer Wunde dahin, und ich will sie vor dieser Bedrohung gerettet wissen.

Es gibt viel Wohlstand in dieser Gemeinschaft. Ich biete Dir und Deinen Gefährten alles an, was zu haben ist, wenn Du nur mein verzweifelt erfliehen erhörst.

Komme schnell, denn ihre Zeit ist nahe! Alles, was ich habe, soll Dein sein!

Koljan Indirowitsch
Bürgermeister

STRAHDS EINLADUNG

Meine Freunde,

Wisset, dass ich es war, der Such in dieses Land gebracht hat, meine Heimat, und dass nur ich Such daraus entlassen kann. Ich lade Such zum Abendmahl in mein Schloss ein, auf dass wir uns in zivilisierter Umgebung treffen können. Eure Passage hierher wird sicher sein. Ich erwarte Eure Ankunft.



Euer Gastgeber
Strahd von Larowitsch

AUS DEM FOLIANTEN DES STRAHD

Ich bin der Uralt e. Ich bin das Land. Meine Anfänge sind im Dunkel der Vergangenheit verloren. Ich war der Krieger, ich war gut und gerecht. Ich donnert e über das Land wie der Lorn eines gerechten Gottes, aber die Jahre der Krieger und die Jahre der Tötens vermürbt en meine Seele wie der Wind St ein zu Sand schleift.

Alle Güte glit t aus meinem Leben. Ich fand mich meiner Jugend und Stärke verlustig, und alles, was mir blieb, war der Tod. Meine Armee ließ sich im Tal von Barovia nieder und ergriff im Namen eines gerechten Gottes die Macht über das Volk, aber ohne die Gnade oder Gerechtigkeit eines Gottes.

Ich rief meine Familie, lange ihrer uralten Throne ent hoben, und bracht e sie hierher, damit sie sich im Schlosse Hasenloft niederließen. Sie kamen mit einem meiner jüngeren Brüder, Sergej. Er war gut aussehend und voller Jugend. Ich hasst e ihn für beides.

Aus allen Familien des Tales überat rahlt e eine Seele alle anderen. Eine selt ene Schönheit, die „Perfekt ion“, „Freude“ und „Schat z“ genannt wurde. Ihr Name war Tatjana, und ich schut t mich danach, dass sie mein würde.

Ich liebte sie von ganzem Herzen. Ich liebte sie für ihre Jugend. Ich liebte sie für ihre Fröhlichkeit. Ober sie wies mich ab! „Olt er“ war ihr Name für mich – „Olt est er“ und „Bruder“ auch. Ihr Herr ging an Sergej. Sie wurden einander versprochen. Das Dat um wurde fest gelegt.

Mit ihren Worten nannt e sie mich „Bruder“, doch wenn ich in ihre Augen blickt e, spiegelt en sie einen anderen Namen wider: „Tod“. Er war der Tod der Bet agt en, den sie in mir sah. Sie liebte ihre Jugend und gewoss sie. Doch ich hat t e meine vergeudet. Der Tod, den sie in

mir sah, wandt e Sie von mir ab. Und so kam ich dazu, den Tod zu hassen - meinen Tod. Mein Haß ist sehr stark. Ich wünscht e nicht so bald "Tod" genannt zu werden. Ich ging einen Pakt mit dem Tod ein, einen Pakt aus Blut. Am Tage der Hochzeit öt et e ich Sergej, meinen Bruder. Mein Pakt wurde mit seinem Blut besiegelt.

Ich fand Tatjana weinend im Garten ötlich der Kapelle. Sie floh vor mir. Sie wollt e mich nicht erklären lassen, und ein großer Lohn schwoll in mir an. Sie must e den Pakt verst ehen, den ich für Sie eingegangen war. Ich set et e ihr nach. Schließlich, in Verzweiflung, st ürt e Sie sich von den Mauern havenloft s, und ich sah alles, was ich je wollt e, mir auf ewig ent gleit en.

Es waren eint ausend fuß durch die Nebel. Keine Spur von ihr wurde je gefunden. Selbst ich kenne ihr let et es Schicksal nicht. Pfeile der Schlosswachen durchbohrt en mich bis auf meine Seele, doch ich st arb nicht. Auch lebt e ich nicht. Ich wurde unt et, auf ewig.

Ich habe seit dem vieles st udiert. "Vampyr" ist mein neuer Name. Ich begehre noch immer das Leben und die Jugend, und ich verfluche die Lebenden, die mir diese genommen haben. Selbst die Sonne ist gegen mich. Es sind die Sonne und ihr Licht, was ich am meist en fürcht e, doch kaum et was anderes kann mir nun schaden. Selbst ein Pflock durch mein Herz t öt et mich nicht, obwohl er mich von der Bewegung abhält. Ober das Schwert, das verflucht e Schwert, das Sergej mit tracht e! Ich muss dieses fürcht erliche Werkzeug besit igen! Ich fürcht e und hasse es so sehr wie die Sonne.

Ich habe of t nach Tatjana gejagt. Ich fürcht e Sie sogar in meiner Reichweit e, doch Sie ent kommt. Sie verspot tet mich! Was wird nöti g sein, mir ihre Liebe gefügi g zu machen?

Ich residiere nun tief unt er havenloft. Ich lebe unt er den Töt en und Schlafe raunt erst der St eine dieses wert losen Schlosses der Verzweiflung. Ich werde die Mauern der Treppen versiegeln, auf dass mich niemand mehr st öre.

TAGEBUCH VON RUDOLPH VAN RICHTEN

Für mehr als drei Jahrzehnte nun habe ich es auf mich genommen, Kreaturen der Dunkelheit nachzustellen und sie dem reinigenden Licht von Wahrheit und Wissen auszusetzen. „Held“ werde ich in manchen Kreisen genannt; „Weiser“ und „Meisterjäger“ werde ich in anderen genannt. Dass ich zahllose übernatürliche Anstürme überwunden habe, wird unter meinen Kollegen als Wunder gesehen; mein Name wird unter meinen Feinden mit Furcht und Abscheu ausgesprochen.

In Wahrheit begann diese „tugendhafte“ Berufung als obsessiver Versuch, einen Vampir zu verrichten, der mein Kind ermordet hatte, und sie ist für mich zu einer zähen und trostlosen Karriere geworden. Schon als mein Leben der Monsterjagd begann, spürte ich bereits die Last der Zeit auf meinen müden Schultern. Heute bin ich ein Mann, der einfach zu lange gelebt hat. Wie ein wehmütiger Lich finde ich mich selbst an eine Existenz gebunden wieder, die ich im Wahnsinn suchte und die ich, scheinbar, nun für alle Ewigkeit ertragen muss. Natürlich werde ich sterben, aber die Frage, ob ich jemals in meinem Grab Ruhe finden werde, sucht meine müßigen Gedanken heim und quält mich in meinen Träumen.

Ich erwarte, dass diejenigen, die mich für einen Helden halten, ihre Meinung ändern werden, wenn sie die ganze Wahrheit über mein Leben als Jäger des Unnatürlichen kennen. Nichtsdestotrotz muss ich offenbaren, hier und jetzt, dass ich der indirekte, jedoch sichere Grund vieler Tode war, und des Verlustes vieler guter Freunde. Versteht mich nicht falsch! Ich bedauere mich nicht einfach nur selbst. Viel eher begreife ich endlich eine vernichtende Erkenntnis: Ich sehe nun, dass ich das Objekt eines folgenschweren Vistari-Fluches bin. Noch tragischer ist die Natur dieser Verwünschung, dass ich nicht ihre schwersten Auswirkungen getragen habe; stattdessen, viel schlimmer, sind ihm diejenigen zum Opfer gefallen, die mich umgeben!

Ich habe die tragische Geschichte erzählt, wie mein einziges Kind Erasmus von den Vistari entführt und an einen Vampir verkauft wurde. Ich habe erklärt, wie Erasmus zu einem Schergen des Nachtpirschers wurde, und wie es meine Aufgabe war, ihn mit der Spitze eines Pflocks von diesem Schicksal zu befreien.

Was ich zu beleuchten bislang unterlassen habe, ist wie ich Erasmus' Entführer durch das Land verfolgt habe, oder wie ich Erasmus' Aufenthaltsort aus ihnen „extrahiert“ habe.

Tatsächlich nahmen die Vistari Erasmus mit meiner eigenen, ahnungslosen Erlaubnis. Sie hatten eines Abends ein äußerst krankes Mitglied ihres Stammes zu mir gebracht

und bestanden darauf, dass ich ihn behandeln sollte, doch ich war nicht fähig, das Leben des jungen Mannes zu retten. In Furcht vor ihrer Vergeltung bettelte ich die Vistani an, sie sollten mir irgendetwas nehmen, wenn sie nur ihre schrecklichen Mächte zurückhielten. Zu meiner Überraschung entschieden sie, heimlich meinen Sohn im Austausch für ihren Verlust mitzunehmen! Zu dem Zeitpunkt, da ich erkannte, was passiert war, waren sie bereits abgereist.

Über alle Vernunft hinaus empört, schnallte ich die Leiche des toten jungen Mannes auf mein Pferd und folgte verbissen der Vistani-Karawane durch den Wald, und naiv erlaubte ich der Sonne, vor mir unterzugehen, ohne dass ich Schutz für die Nacht gesucht hätte. Kurz nachdem die Dunkelheit eingebrochen war, wurde ich von Untoten bedrängt, die mich erschlagen hätten, hätte nicht ihr Meister – ein Licht – eingegriffen und mein Leben verschont, aus Gründen, die ich nicht vollständig verstehe. Er bemerkte mich irgendwie und übernahm mit seiner machtvollen Magie die Herrschaft über ein Rudel Zombies, das im Wald umherwanderte. Er sprach durch die Mäuler der toten Dinge zu mir und legte einen Schutz gegen Untote auf mich, belebte dann den toten Vistana und hieß ihn, mir zu sagen, wo ich sein Volk finden könnte. Unglücklicherweise (sage ich im Rückblick) funktionierte der Plan. Ich fand die Kinderdiebe, und mein unwillkommenes Gefolge beinhaltete eine wachsende Horde gefräßiger Untoter, die mich dank des Schutzes des Lichts nicht anrühren konnten.

Als ich die Karawane fand, drohte ich, die Zombies auf die Vistani zu hetzen, wenn sie mir meinen lieben Jungen nicht zurückgäben. Sie antworteten, dass er an den Vampir Baron Metus verkauft worden war. In mir zerbrach etwas. Ich ließ die Zombies los, und der gesamte Stamm wurde bei lebendigem Leib verschlungen.

Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Bevor sie starb, verfluchte mich die Anführerin mit den Worten: „Lebe du stets unter Monstern und sieh jeden, den du liebst, unter ihren Klauen sterben!“ Sogar jetzt, so viele Jahre später, kann ich ihre Worte mit schmerzhafter Klarheit hören. Eine kurze Zeit später fand ich meinen lieben Erasmus zum Vampir gemacht. Er bettelte mich an, seinen Fluch zu beenden, was ich schweren Herzens tat. Die Dunkelheit hatte ihn für immer meinen lebenden Armen entrissen, und ich glaubte törichterweise, dass der Fluch seinen tödlichen Tribut gefordert hatte. Ich weinte, bis ein ungestilltes Verlangen nach Vergeltung den bodenlosen Riss in meinem Herzen gefüllt hatte.

Heil Dir von Macht und Mut,

ich, der Bürgermeister von Barovia, entbiete Dir meine Ehre – mit Verzweiflung. Meine Adoptivtochter, die schöne Irena Koljana, ist in diesen vergangenen Nächten von einem Vampyr gebissen worden. Für mehr als vierhundert Jahre hat diese Kreatur das Lebensblut meines Volkes ausgesaugt. Nun siecht meine liebe Irena an einer unheiligen Wunde dahin, verursacht von dieser abscheulichen Bestie. Er ist zu mächtig geworden, um überwunden zu werden.

So sage ich Dir, gib uns für tot verloren und hege dieses Land mit den Symbolen des Guten ein. Lass heilige Männer ihre Macht aufbringen, auf dass der Teufel in den Mauern des weinenden Barovia zurückgehalten werde. Überlasse unseren Kummer unseren Grübern, und rette die Welt vor diesem unserem bösen Schicksal.

Es ist viel Wohlstand in dieser Gemeinschaft gefangen. Kehre für Deine Belohnung zurück, nachdem wir alle in ein besseres Leben geschieden sind.

Koljan Indirowitsch
Bürgermeister

TAGEBUCH VON ARGYNVOST

Meine Ritter sind gefallen und dieses Land ist verloren. Die Armeen meines Feindes können nicht von Schwert oder Zauber, Klauw oder Fangzahn gestoppt werden. Heute werde ich sterben, nicht dabei, diejenigen zu rächen, die gefallen sind, sondern dabei, das zu verteidigen, was ich liebe – dieses Tal, diese Heimatstadt und die Ideale des Ordens des Silberdrachen.

Das Böse umgibt mich. Die Zeit ist gekommen, diese Verkleidung abzuwerfen und diesen Heiden meine wahre, furchteinflößende Gestalt zu zeigen. Lass sie Schrecken in ihren Herzen säen! Lass sie ihre Geschichten dunklen Triumphs über den Beschützer des Balinokgebirges erzählen! Lass Argynrost als einen Drachen von Ehre und Mut in Erinnerung bleiben! Mein einziges Bedauern ist, dass meine Überreste nicht an ihrem rechtmäßigen Platz liegen werden, im geheiligten Mausoleum der Feste Argynrost. Zweifellos werden meine Knochen unter meinen Feinden verstreut werden wie die Münzen eines geplünderten Schatzhortes, Trophäen eines hart errungenen Sieges.

Ich fürchte den Tod nicht. Obwohl mein Körper sterben wird, wird mein Geist weiterleben. Lass ich als Leuchtfeuer des Lichts gegen die Dunkelheit dienen. Lass ich einem von Verzweiflung geschlagenen Land Hoffnung geben.

Nun, auf in den Kampf!

A